

Symbole als Hilfestellungen im gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht

**Idee/Konzeption: Projektgruppe „Autismus und
gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht“**

Ausarbeitung: Dr. Sandra Wolff

2015-2018

1. Methodisch-didaktische Hinweise

Schulbücher neueren Datums belegen, dass Schülerinnen und Schüler in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern von Anfang an mit fachspezifischen Methoden sowie den damit einhergehenden Operatoren vertraut gemacht werden. Sie müssen folglich lernen, welchen Grundprinzipien das Fach folgt, wie der Historiker, Geograph oder Politologe arbeitet, welche Tätigkeiten zu bewerkstelligen sind. Entscheidend ist dabei unter anderem, dass die Aufgabenstellungen im Unterricht in ihren Anforderungen verstanden und kompetent in Handlungen umgesetzt werden können. Gerade Operatoren als die ausschlaggebenden handlungsinitiierenden Verben stellen hierbei wichtige Signalworte dar, die von Schülerinnen und Schülern erkannt, mit ihrer Definition erfasst und in entsprechende Tätigkeiten umgesetzt werden müssen. Allerdings belegen Klassenarbeiten und Klausuren in allen Klassenstufen, dass Schülerinnen und Schüler mit Operatoren, die nicht näher erläutert oder aufgeschlüsselt werden, häufig Schwierigkeiten haben. Dies ist vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, dass sich hinter einem Begriff, man denke zum Beispiel an „interpretieren“, „erörtern“ oder „beurteilen“, in der Regel verschiedene, oft in einer bestimmten Reihenfolge angeordnete, sehr anspruchsvolle Arbeitsschritte verbergen.

Da nun gerade Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum häufig Besonderheiten im Bereich der Kommunikation und Sprache respektive der Wahrnehmung sowie des Lernens aufweisen (vgl. Tabelle), die dazu führen können, dass komplexe oder nur verbalisierte Arbeitsaufträge nicht immer verstanden beziehungsweise in Handlungen übertragen werden können, bereiten gerade die so wichtigen und allgegenwärtigen Operatoren diesen Schülerinnen und Schülern häufig große Probleme. Außerdem stellt der Umgang mit vielen der klassischerweise im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich verwendeten Medien wie Textquellen, Karikaturen etc. komplexer Sprache, bildlicher Verdichtung oder Ironie diese Schülerinnen und Schüler oft vor besondere Herausforderungen.

Abhilfe kann nun möglicherweise dadurch geschaffen werden, dass im Unterricht ein Schwerpunkt auf die Methodik und damit auch auf die einzelnen Handlungsschritte hinter den Operatoren gelegt wird. Es gilt sie ganz bewusst aufzuschlüsseln, immer wieder zu thematisieren und in unterschiedlichsten Kontexten sehr strukturiert einzuüben, damit sich im Laufe der Zeit eine gewisse Routine einstellen kann. Hierzu wird in der Regel einerseits auf die Form eines Methodentrainings, das den Schülerinnen und Schülern den Umgang mit bestimmten Materialien oder einem Operator auch auf einer Metaebene verdeutlicht¹, zurückgegriffen. Andererseits werden Methoden und/oder Operatoren zusammen mit den damit verbundenen Aufgaben im Unterricht oft nebenbei zum Beispiel während eines Einstiegs mit einem Bildimpuls thematisiert. In solchen Zusammenhängen wird etwa das Analysieren oder Interpretieren (und damit auch der jeweilige Operator) von den Lehrenden en passant in Einzelschritte aufgegliedert und die Methode im Unterrichtsgespräch demonstriert.

Um den Schülerinnen und Schülern gerade im letztgeschilderten Fall oder aber bei Arbeitsaufträgen in der Erarbeitungsphase das fachspezifische Arbeiten noch bewusster zu machen und zum Beispiel an ein vorangegangenes Methodentraining zu erinnern,

¹ Vgl. mit besonderen Unterstützungsangeboten für Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum z.B. die weiteren Ergebnisse der Projektgruppe: Bildinterpretation in kleinen Schritten am Beispiel „Der Streik“ // Textinterpretation in kleinen Schritten am Beispiel des Kreuzzugsaufrufs von Papst Urban II.

sollte – so die Überlegungen der Projektgruppe (anknüpfend an den TEACCH-Ansatz² zur Förderung von Menschen mit Autismus) – bei der Verwendung von klassischen Methoden des Faches und/oder bei den Operatoren in Klassen mit Schülerinnen und Schülern im Autismus-Spektrum noch stärker als sonst auf eine klare Strukturierung geachtet werden. Diese könnte nun – so die Idee – dadurch unterstützt werden, dass – bedenkt man die in der Literatur zum Phänomen des Autismus stets betonte Forderung nach Visualisierung und entsprechend gestalteten Erinnerungshilfen – die einzelnen Arbeitsschritte, die im Unterricht wiederholt auftreten, mit Hilfe von einmal eingeführten und dann stetig wiederkehrenden Symbolen mit entsprechenden Wiedererkennungseffekten verbunden werden.

2. Praxisbeispiele

a.) Einführung

Die Idee basiert auf der Tatsache, dass bei fachspezifischen Methoden immer wieder gleiche oder ähnliche Handlungen zu vollziehen sind. Im Umgang mit klassischen Medien des Unterrichts oder bei bestimmten Operatoren werden folglich von den Schülerinnen und Schülern vergleichbare Tätigkeiten erwartet. Mit Hilfe von Symbolen, die im Unterricht einmal eingeführt und dann immer wieder verwendet werden, kann eine verbale Anweisung (zum Beispiel während eines Einstiegs in Form von Kärtchen im DIN A4- oder DIN A5-Format) sofort durch eine Visualisierung ergänzt und der Arbeitsauftrag so besonders für Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum verdeutlicht werden. Darüber hinaus können die Symbole immer auch schriftliche Arbeitsaufträge auf Arbeitsblättern, bei Hausaufgaben und gegebenenfalls sogar in Klassenarbeiten als Hilfsangebot ergänzen (vgl. z.B. die Arbeitsaufträge in den beiden genannten Beispielen zur Text- und Bildinterpretation). Da sich bei den Lernenden so sicherlich eine gewisse Routine einstellt, dürften diese die jeweilige Methode im Laufe der Zeit verinnerlichen.

Unserer Ansicht nach sollten die zum Einsatz kommenden Symbole möglichst bildhaft und folglich als solche für sich sprechend sein, damit sie als Signal schon für die Schülerinnen und Schüler im Anfangsunterricht geeignet sind. Darüber hinaus ist es wichtig, dass sie möglichst übertragbar sind und in verschiedenen Kontexten Verwendung finden können. Sinnvoll dürfte es außerdem sein, diese Symbole nicht nur in einem Fach zu benutzen. Vor der Einführung sollten also Absprachen zwischen den Kolleginnen und Kollegen in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern (und am besten sogar darüber hinaus) getroffen werden, damit am Ende für vergleichbare Arbeitsschritte nicht verschiedenartige Symbole verwendet werden, die den oft stark belasteten Schülerinnen und Schülern im Autismus-Spektrum noch zusätzlich Anlass zu Verwirrung bieten.

Da angesichts der großen individuellen Unterschiede bei Schülerinnen und Schülern im Autismus-Spektrum aber keinerlei allgemeingültige Aussagen über mögliche Hilfsangebote gemacht werden können, müssen die Symbole an die jeweiligen Anforderungen des Einzelnen angepasst werden. Eventuell ist es für einige Schülerinnen und Schüler nötig, das Angebot an Symbolen stark zu beschränken (vgl. die Konzeption unter b). Andere wiederum kommen mit zahlreichen, verschiedenen Symbolen (vgl. etwa

² Vgl. z.B. A.Häußler, Der TEACCH® Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus. Einführung in Theorie und Praxis, 5. Aufl., Dortmund 2015.

die auf den Geschichtsunterricht abgestimmte Konzeption unter c)³ möglicherweise gut zurecht und empfinden diese als hilfreiche Unterstützung. Vorherige Absprachen mit den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und/oder den Therapeuten erscheint auf alle Fälle geboten.

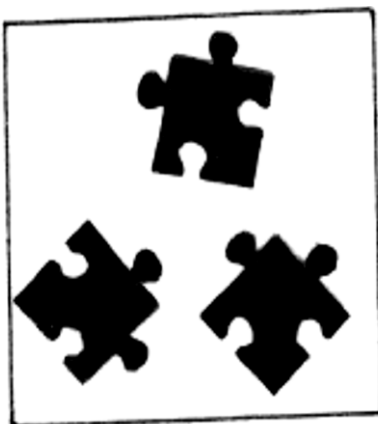
b.) Symbole für die Anforderungsbereiche

Grundsätzlich erfordern Operatoren Handlungen auf ganz unterschiedlichem Niveau. Sie werden in Operatorenkatalogen⁴ deswegen den drei bekannten Anforderungsbereichen zugewiesen. Da auch Schülerinnen und Schüler rasch merken, dass bei bestimmten Operatoren eine sehr viel anspruchsvollere Vorgehensweise verlangt wird als bei anderen, könnte ein Symbol als Kennzeichen für den jeweiligen Bereich ein hilfreiches Signal bilden.

Als mögliche Symbole schlägt die Projektgruppe eine Lupe, ein Puzzle und eine Waage⁵ vor.



Da der Anforderungsbereich I „Reproduktionsleistungen“ und damit vor allem „das Wiedergeben und Beschreiben von Inhalten und Materialien“ umfasst, man als Schüler also genau hinsehen, Einzelheiten erfassen, Sachverhalte präzise formulieren beziehungsweise benennen muss, könnte sich für diesen Bereich ein Symbol wie die Lupe anbieten.



Der Anforderungsbereich II umfasst „Reorganisations- und Transferleistungen“, d.h. unter anderem „das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Sachverhalte“. Man muss folglich Elemente wie Puzzleteile zueinander in Beziehung setzen, in einen Zusammenhang stellen, Dinge ein- und zuordnen, Sachverhalte strukturiert darstellen, mit Beispielen und Belegen verknüpfen etc.

³ Darüber hinaus könnte in der Kursstufe als Vorbereitung auf das Abitur beispielsweise überlegt werden, ob für jeden in der schriftlichen Abiturprüfung verwendeten Operator ein Symbol gewählt, das dann bei größerer Komplexität in sich wieder in entsprechende Einzelsymbole untergliedert wird.

⁴ Vgl. für Baden-Württemberg z.B. die Ausführungen im Bildungsplan 2016, auf S.49f, die im Folgenden teilweise zitiert werden.

⁵ Vgl. hier eine Waage (Abbildung auf der nächsten Seite), die unter <https://pixabay.com/de/gerechtigkeit-silhouette-waage-147214/> kostenlos heruntergeladen werden kann.



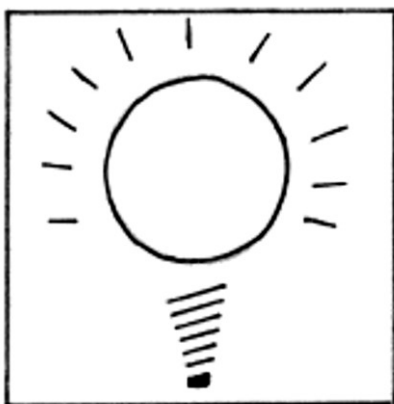
Im Anforderungsbereich III wiederum geht es um die „Reflexion und Problemlösung“, das Beurteilen und Bewerten. Die Schülerinnen und Schüler müssen zum Beispiel Argumente oder Vor- und Nachteile „abwägen“, „den reflexiven Umgang mit neuen Problemstellungen, eingesetzten Methoden und gewonnenen Erkenntnissen“ belegen, „um zu Begründungen, Urteilen und Handlungsoptionen zu gelangen“.

c.) Vorschläge für weitere Symbole

Trotz eines gemeinsamen Operatorenkataloges weisen die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer untereinander deutliche Unterschiede in ihrer jeweiligen Vorgehensweise auf. So gibt es zum Beispiel differierende Kompetenzmodelle und damit verbundene teils deutlich voneinander abweichende Kompetenzbegriffe, eigene fachspezifische Schwerpunkte und Methoden – man denke etwa an klassischerweise im Unterricht eingesetzten Medien, wie historische Textquellen in Geschichte, aktuelle Zeitungsberichte in Gemeinschaftskunde oder Karten in Geografie – sowie fachdidaktische Besonderheiten. Obwohl grundsätzlich die Notwendigkeit besteht, sich vor dem Einsatz von Symbolen zwischen den Fächern abzustimmen, erscheint es vor diesem Hintergrund in gewissen Konstellationen durchaus sinnvoll, über spezifische Symbole für das einzelne Fach nachzudenken.

Im Folgenden sind einige Vorschläge für den Geschichtsunterricht dargestellt, die in den beiden ausgearbeiteten Beispielen zur „Text- und Bildinterpretation in kleinen Schritten“ in ihrer Anwendung zu sehen sind.

Die ersten drei Symbole könnten die Interpretation von Geschichtsquellen für Schülerinnen und Schüler erleichtern, indem sie den auf die Beschreibung (= Lupe) und Analyse (= Puzzle) folgenden Schritt der eigentlichen Deutung in weitere Operationen untergliedern.



Die Glühbirne als Symbol für einen Aha-Effekt könnte dafür stehen, dass die Schülerinnen und Schüler zuvor während der Analyse erarbeitete Sachverhalte kognitiv weiterverarbeiten, dabei zu eigenen Erkenntnissen gelangen, etwa ein in sich stimmiges Sachurteil fällen.

Das Symbol findet auch dann Anwendung, wenn zum Beispiel im Zusammenhang mit der Perspektivenübernahme davon auszugehen ist, dass Schülerinnen und Schüler vorgegebene Sinnbildungen mit Hilfe von Lösungshilfen lediglich nachvollziehen.

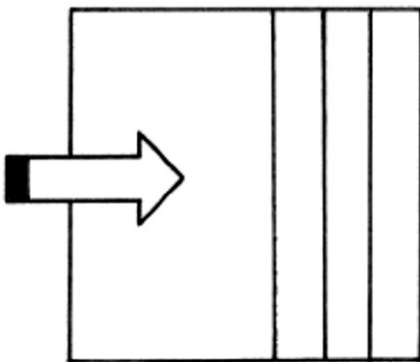
Das Symbol möchte außerdem das Problem aufgreifen, dass manche Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum Schwierigkeiten in den Bereichen Kommunikation und

Sprache aufweisen und ihr Wissen respektive ihre Erkenntnisse nicht immer verbal in den Unterricht einbringen können.



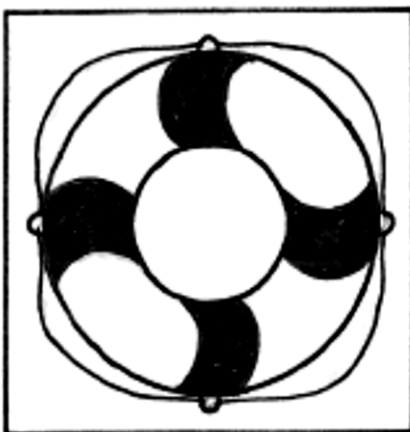
Da das Narrativieren im Geschichtsunterricht aber eine große Rolle spielt, könnte auch für diese Handlung, die für den Sinnbildungsprozess bedeutend ist, ein eigenes Symbol verwendet werden.

Grundsätzlich narrativieren Schüler ja sowohl mündlich als auch schriftlich. Um beides bildlich in ein Symbol zu integrieren, wird hier eine Sprechblase mit einem Bleistift kombiniert.



Für das Verständnis und die Interpretation von historischen Quellen ist die Verortung in den Zeitkontext von entscheidender Bedeutung. Als Aufforderung zur Einordnung in den zeitlichen Zusammenhang kann zum Beispiel ein Pfeil über einem Kalender als Symbol gewählt werden.

Neben fachspezifischen Symbolen sind außerdem solche denkbar, die über die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer hinaus auch für alle anderen Disziplinen gleichermaßen gelten könnten. Der Wiedererkennungseffekt wäre entsprechend groß.



Um auf zusätzliche Hilfsangebote, wie Tipps, ergänzende Materialien Hilfsfragen etc., zu verweisen, bietet sich zum Beispiel das Bild des Rettungsringes an. Ein Vorteil bei Verwendung in diesem Zusammenhang könnte sein, dass Unterstützungsangebote klar gekennzeichnet sind und damit nicht übersehen werden.

Da Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum bei umfangreicheren Arbeitsaufträgen hier und da Schwierigkeiten haben, bei der Sache zu bleiben, könnte nach positiven Erfahrungen mit Unterstützungsangeboten das Symbol darüber hinaus auch als mögliche Motivation zur Weiterarbeit dienen.

Selbstverständlich ist die Palette von Symbolen darüber hinaus – man denke zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht an die Prinzipien der Problemorientierung, der Multiperspektivität oder des Lebensweltbezuges – unbegrenzt erweiterbar. Allerdings sollten die Schülerinnen und Schüler durch das hier vorgeschlagene Hilfsangebot nicht überfordert oder von den eigentlichen Arbeitsaufträgen abgelenkt werden. Wie so oft dürfte also auch bei der Verwendung von Symbolen als Hilfestellung im gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht das Motto „Weniger ist mehr“ zutreffen.